

wenig schade, daß dieser Meister nicht öfter gefälliger Sujets als politische Karikaturen wählt. Die sogenannte Komik von Forain ist fast immer an eine herbe Kritik angelehnt. Steinlen behandelt auch mit Vorliebe die Schattenseiten der Gesellschaft. Willette hingegen ist der heitere Philosoph. Er erfreut sich einer großen und verdienten Popularität. Ein feines poetisches Empfinden, eine Kühnheit, die stets geschmackvoll bleibt, charakterisieren seine Kompositionen.

Fast alle Nummern (es gibt deren gegen 800) dieser Ausstellung sind gute künstlerische Leistungen. Es ist dies eine jener Ausstellungen, in denen am meisten gekauft wird. Die Zeichnungen in Rotstift, lauter hübsche Frauenköpfe, Genre XVIII^e Siècle, von Henry Detouche haben sehr viel Erfolg. Reizend sind auch die Katzen und die Affen von Nam; vor den Zeichnungen von Abel Truchet ist immer ein Gedränge. Ich müßte hier noch viele nennen, um allen gerecht zu werden. Zu den besten Arbeiten auf dem Gebiet der Skulptur gehören die Bronzestatuetten, zumeist Tänzerinnen und Affen in den merkwürdigsten Stellungen, von Sandoz. Ein Brunnenprojekt, „Le refuge“, stellt einen Knäuel Affen unter einem Regenschirm in der Mitte eines Bassins dar.

Wirklich amüsant sind die bemalten Holzstatuetten von Gaston Simonin. Sie sind sehr stark stilisiert, ein wenig in der Art des früher so beliebten verstorbenen Caran d'Ache. Simonin stellt ganze Szenen und Interieurs zusammen, so ähnlich wie ganz kleine Puppenzimmer. Man kann sich keine hübscheren Spielereien denken.

Eine Überraschung für das Publikum ist heuer das sogenannte „Musée des Horreurs“ (Schreckenskammer). Es befindet sich in einem Kellerraum unter dem großen Ausstellungssaal. Hier ist allerlei gruseliger Ulk, den der Eifer der „Humoristen“ mit Hilfe des unglaublichsten Materials zusammengestellt hat. Es sind zumeist aktuelle Pariser Skandal- und Mordgeschichten.

Th. de Kulmer

TROPPAU. AUSSTELLUNG SCHLESISCHER FRAUENKUNST. Im Kaiser Franz Joseph-Museum zu Troppau wurde eine „Ausstellung schlesischer Frauenkunst“ eröffnet. Sie besteht aus einem historischen Teil, welcher zum großen Teil kunstgewerbliche Arbeiten aus der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts enthält, und aus einem modernen, der die in der Heimat oder im Ausland ansässigen schlesischen Künstlerinnen vorführt.

BAUKUNST DER GERMANEN VON A. HAUPT. * Verschiedene äußere Umstände haben die Besprechung dieses Buches in unserer Zeitschrift bisher verzögert. Wir glauben aber doch, daß es immer noch zahlreiche Kunstfreunde und Forscher geben wird, denen das Werk bis nun nicht zugänglich gewesen ist; für diese mag ein kurzer Hinweis nicht wertlos sein. Denn wir meinen, daß diese Arbeit, wenn sie in die Hand eines jüngeren Mannes fällt, unter Umständen sehr gefährlich werden kann, während sie einem Erfahreneren einen Ansporn zu bieten vermag, über diese oder jene Frage genauer nachzudenken; etwa über den Palast zu Ravenna, obwohl dieser trotz Theodorich kaum allzuviel Germanisches an sich hat, oder über diesen oder jenen westgotischen Bau Spaniens, der sonst weniger zugänglich ist.

Wir vermuten aber, daß der strenger Geschulte, von Einzelheiten abgesehen, fast immer zu andern Ergebnissen gelangen wird als Haupt, ja meist vielleicht zu gerade entgegengesetzten.

Um das Germanische wirklich klar zu machen, hätte man die auf römischem Boden vorhandenen nichtgermanischen Überlieferungen eingehender untersuchen müssen, besonders — wie wir an anderer Stelle bereits angedeutet haben — die Werke der griechisch-römischen Provinzialkunst. Man hätte die Entwicklung der spätantiken Kunst in sich — so wie es etwa Riegl versucht hat — genauer verfolgen müssen; nur dann könnte man

* „Die älteste Kunst, insbesondere die Baukunst der Germanen von der Völkerwanderung bis zu Karl dem Großen“. Von Albrecht Haupt, Leipzig. (H. A. Ludwig Degener, 1909). 8°.